

zum gemeinsamen Priestertum geweihten Brüdern und Schwestern.

Der Festvortrag anlässlich einer in Mariatrost gehaltenen Veranstaltung zu „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“ (2015) vom Journalisten sowie Unternehmens-, Lebens- und Sozialberater *Thomas Nagy* beschreibt spannend unter Berufung auf verschiedene Zeitzeugen den mühsamen Weg zu den Reformen des 2. Vatikanums. Er geht vom Wirken des Chorherren Pius Parsch aus und führt über die Rezeption der Enzyklika „*Mediator Dei*“ und über den Klosterneuburger Liturgiestreit (hier „Klosterneuburger Ereignis“ genannt, 1954) bis zur Einberufung und zu einzelnen Momenten des 2. Vatikanischen Konzils hin.

Der emeritierte Weihbischof *Helmut Krätzel* erläutert in seiner Predigt anlässlich der Festveranstaltung der Katholischen Aktion zum Gedenken an das Zweite Vatikanische Konzil den viel zitierten „Geist des Konzils“, den er mit Hilfe dreier Momente beschreibt: mit der Ankündigung des Konzils in San Paolo fuori le mura (1959), mit der Eröffnungsrede des Konzils „*Gaudet Mater Ecclesia*“ (1962) und mit der Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ (1965).

Die Predigt des Salzburger Erzbischofs *Franz Lackner* anlässlich des 62. Todestages von Pius Parsch verweist darauf, dass Pius Parsch besonders daran gearbeitet hat, dass der gläubige Mensch sich hineinnehmen lässt in die Liturgie. Letztlich bestehe der Dienst der Liturgie darin, den Menschen für die Gnade empfänglich zu machen.

Dem Diakon *Martin Sindelar* gelingt es in seiner Predigt zum 61. Todestag von Pius Parsch mit Enthusiasmus und Tiefgang den hermeneutischen Schlüssel zwischen Gesetzes- und wie sie in der alttestamentlichen Tageslesung jenes Tages eingemahnt wird, und der Volksliturgischen Reform sowie der liturgischen Reform des 2. Vatikanums darzulegen. Der hermeneutische Schlüssel besteht für ihn im Heil der Menschen.

Der Pius-Parsch-Preisträger und Pfarrer *Guido Pasenow* schildert realitätsnah und nachvollziehbar das Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis, von liturgischem Ideal und tatsächlicher Gottesdienst-Realität in der konkreten Erfahrung eines Landpfarrers. Er resümiert, dass die liturgische Bewegung kein abgeschlossenes Kapitel sei, sondern weitergehen müsse.

Der Gründer des Zentrums für Augustinus-Forschung an der Universität Würzburg,

*Cornelius Petrus Mayer*, erklärt in seinem Vortrag zur Spiritualität der Augustinus-Regel neben manchen Einleitungsfragen zu dieser die christliche „*Caritas*“ als Fundament und Ziel der Lebensweise nach der Regel. Der Gottesdienst im jüdischen Tempel Gottes sei für Augustinus gemäß neutestamentlicher Tradition durch die Verehrung Gottes im Mitmenschen abgelöst, was wiederum zur christlichen „*Caritas*“ führt.

Der 6. Band „*Protokolle zur Liturgie*“ hat, wie in vielen seiner Beiträgen anklingt oder deutlich wird, das Zweite Vatikanische Konzil zum Schwerpunkt-Thema, was angesichts des 50-Jahr-Jubiläums der Konzilsjahre (1962–1965) nicht überrascht. Dieser lesenswerte Band macht fünf Vorträge, vier Predigten und zwei Studien aus den Wirk- und Kontaktbereichen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

*Lilienfeld*

*P. Pius Maurer OCist*

---

## ÖKUMENE

---

♦ *Oeldemann, Johannes*: Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Kirchen (topos premium 20). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2016. (240) Klappbrochure. Euro 17,95 (D) / Euro 18,45 (A) / CHF 18,83. ISBN 978-3-8367-0020-7.

Wenn von den „christlichen Kirchen des Ostens“ die Rede ist, denken viele landläufig zunächst an die autokephalen Kirchen. Moskau, Konstantinopel, Griechenland sind dabei Vorreiter, von Reisen her bekannt. Migranten aus Osteuropa und Nordafrika bringen ihre Glaubenswelt zu uns. Begegnungen mit der Hl. Liturgie, die Bildwelt der Ikonen, sie üben nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Das Interesse für Tradition und Geschichte wird geweckt. Unterschiede der Kirchen sind nicht leicht auszumachen und schwer auseinanderzuhalten. Schon die einzelnen Kirchen richtig zu benennen ist nicht einfach. Die Vielfalt ist groß und manchmal unbekannt. Wer denkt schon an die orthodoxe Kirche in Finnland oder Tschechien? Dieses Buch ist bestens geeignet, den Blick zu weiten, manchen Knoten in der Terminologie aufzulösen und zu entwirren. Der Autor tut es mit dem Blick eines Christen westlicher, römischer Tradition. Er kennt die

Schwierigkeiten der Interessenten, die Struktur und das Geheimnis der Ostkirchen geordnet zu erfassen. Das ist hilfreich für ein tieferes Verständnis, Fremdes wird vertraut.

Der Autor geht in seiner Darstellung der Kirchen von den Ritusfamilien aus. Er unterscheidet den alexandrinischen, westsyrischen, ostsyrischen, byzantinischen und armenischen Ritus. Die konfessionskundliche Einordnung in orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Kirchen leitet sich vom Gottesbild und vom Verständnis der Person Jesu Christi im 4./5. Jahrhundert und den Spaltungen ab.

Die Geschichte der östlichen Kirchen wird in geographische Räume aufgeteilt: Naher Osten, Kaukasus und Persien, Afrika, der griechische Kulturkreis, Südosteuropa, Osteuropa, Indien, zuletzt Westeuropa und Amerika, Deutschland.

Zum Westen: Verstärkte Handelsbeziehungen, politische Umwälzungen sowie die kommunistische Machtergreifung haben im 20. und 21. Jahrhundert die Christen zum Verlassen ihrer Heimat in Richtung Westeuropa bewogen. Der Autor nennt fünf Wellen der Zuwanderung, die letzte 2014/2015 in die Europäische Union aus dem Nahen Osten und Nordafrika in den kämpferischen Auseinandersetzungen und Verfolgungen. 250.000 Gläubige seien in diesen Jahren nach Deutschland gekommen. Die Zahl der Muslime, die eingewandert ist, ist ungleich größer. Heute leben 1,8 Millionen orthodoxe Christen in Deutschland, in Österreich etwa 250.000.

Im Kapitel „Gegenwart“ gibt der Autor einen präzisen, kurzen Überblick über die Ritusfamilien bis zu den aktuellen Ereignissen der letzten Zeit und lässt die Lebendigkeit der Kirchen spüren, auch mit ihren Spannungen und Eigenheiten. Die mit Rom unierte Kirchen werden in dieser Auflistung in ihren Ausprägungen deutlich auseinandergehalten. Für interessierte Laien ist das sehr vorteilhaft. Selbst Kenner bringen hier oft vieles durcheinander.

Im Kapitel „Glaube“ wird gleich am Anfang erwähnt, dass für den orthodoxen Christen der gefeierte Glaube identitätsstiftend ist, nicht die Dogmen. Die Liebe zur Liturgie wird in der schönen Sprache des Autors dem Leser aufleuchten. Die Göttliche Liturgie wird in ihrer Ordnung aufgeschlüsselt und vertieft so das Mitfeiern. Das Kirchenjahr mit den Festtagen, Fragen zum Kalender und die Feier der Sakramente werden erklärend beschrieben. Das Sakramentenverständnis der östlichen Kirchen

konzentriert sich auf die „geheimnisvolle Verbindung von Gott und Mensch“ im Mysterium. Handreichungen zu konfessionsverschiedenen Ehen mit orthodoxen Christen sind eine willkommene Ergänzung.

Natürlich wird auch der Verehrung der Ikonen Raum gegeben; das Mönchtum und die Spiritualität von der „Vergöttlichung des Menschen“ folgt in den nächsten Abschnitten. „Gott wurde Mensch, damit der Mensch vergöttlicht werde.“ Das Herzensgebet, der Athos, die Eremiten, die Starzen, sie sind Teil des spirituellen Lebens, die zur inneren Ruhe, zum freien Dasein vor Gott führen wollen.

Das soziale Engagement und die Weltverantwortung, breit aufgefächert, werden in ihrer Vielfalt überraschen.

Theologisch orientieren sich die östlichen Kirchen an den Kirchenvätern und deren geistlichem Erbe, das sie hinterlassen haben. Sie verstehen sich mit den Hymnen und Dichtungen der Väter als „Kirche der Lobpreisung“.

Der lange Weg bis zum Panorthodoxen Konzil 2016 in Kreta, das Bemühen namhafter Vertreter der Orthodoxen Kirche für eine Ökumene, das vorsichtige und ambivalente Verhältnis zur katholischen Kirche, die Irritationen, der Dialog zwischen den orientalisch-orthodoxen Kirche und der katholischen Kirche (erst 2004 begonnen) wird am Schluss angefügt und zeigt den zwar mühevollen, aber hoffnungsvollen Weg in die Zukunft. Der Autor versteht sein Buch als Ermutigung dazu.

Zusammenfassend: Der Leser wird die Unterscheidung und Aufzählung der verschiedenen Kirchen im Werden und in ihrer Lebendigkeit schätzen und die Klarheit der bis in Details beschriebenen Charismen und Lebensvollzüge verstehen und lieben lernen. Dem Autor ist zu dieser diffizilen, gelungenen Arbeit zu gratulieren. Ich habe das Buch mit Gewinn und Freude gelesen. Zahlreiche Verweise auf weiterführende Literatur helfen das Expertenwissen zu fördern.

Graz

Leo Thenner SDS

---

## RELIGIONSSOZIOLOGIE

---

♦ Könemann, Judith / Wendel, Saskia (Hg.): Religion, Öffentlichkeit, Moderne. Transdisziplinäre Perspektiven (unter Mitarbeit von Martin Breul) (Religionswissenschaft 1). transcript Verlag, Bielefeld 2016. (351) Pb.